



Migrantenselbstorganisationen

Umfang, Strukturen, Bedeutung

1. Einleitung

Menschen mit ähnlichen Lebensvorstellungen oder gemeinsamen Interessen organisieren sich in vielfältiger Weise in Verbänden. Dies gilt auch für Migrantinnen und Migranten, die sich aufgrund gemeinsamer kultureller, politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Interessen bzw. Wertvorstellungen in Organisationen zusammenschließen. Etwa ein Fünftel aller in Deutschland Lebenden kann auf eigene Migrationserfahrungen oder solche in der Eltern-generation verweisen.¹ Entsprechend breit ist das Spektrum an Migrantenorganisationen in Deutschland – Schätzungen reichen von 10.000 bis 20.000 Verbänden. Deren Rolle für die soziale Integration der Einzelnen und für die Interessenregulierung und Teilhabe wird kontrovers diskutiert: Fördern oder behindern Migrantenorganisationen die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund?

Im Folgenden wird nach einer Diskussion des Begriffes ›Migrantenorganisationen‹ (Abschnitt 2) deren Verbreitung und Aktivitätsstruktur in Deutschland dargestellt (Abschnitt 3). Anschließend wird auf der Grundlage des Standes der wissenschaftlichen Forschung die Bedeutung von Migrantenselbstorganisationen (MSOs) für gesellschaftliche Teilhabeprozesse erörtert (Abschnitt 4). Ein kurzes Fazit schließt die Erörterungen ab.

2. Was sind Migranten(selbst)-organisationen?

Definition

Es gibt keine allgemeingültige Definition dessen, was unter Migrantenorganisationen bzw. Migrantenselbstorganisationen (MSOs) verstanden wird. Hier werden MSOs daher allgemein als Verbände verstanden, (1) deren Ziele und Zwecke sich wesentlich aus der Situation *und* den Interessen von Menschen mit Migrationsgeschichte ergeben *und* (2) deren Mitglieder zu einem Großteil Personen mit Migrationshintergrund sind *und* (3) in deren internen Strukturen und Prozessen Personen mit Migrationshintergrund eine beachtliche Rolle spielen.² Hinsichtlich ihrer Ziele und Zwecke können MSOs also auf den Prozess der Migration selbst wie auch auf die Fragen der hiermit

zusammenhängenden gesellschaftlichen Teilhabe in den Herkunfts- und in den Ankunftsregionen der Migrierenden (sowie ihrer Vorfahren und Nachkommen) bezogen sein.

Somit sind Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen, die sich etwa in der sozialen Arbeit (z.B. Wohlfahrtsverbände) mit migrationsrelevanten Themen befassen, ebenso wenig hierunter gefasst wie örtliche Mietervereine, deren Mitglieder zwar mehrheitlich aus Menschen mit Migrationshintergrund bestehen mögen, die sich selbst aber nicht als migrationspezifische Verbände verstehen (zu Abgrenzungsproblemen von Migrantenorganisationen vgl. auch Waldrauch/Sohler 2004, S. 40ff).

Große Heterogenität

Migrantenorganisationen werden in der öffentlichen Diskussion häufig als relativ homogen oder gar monolithisch wahrgenommen und behandelt, etwa wenn von ›den islamischen Verbänden‹, ›den italienischen Vereinen‹ oder ›den Moscheegemeinden‹ die Rede ist. Tatsächlich variieren diese Organisationen aber mitunter sehr stark nach ihren vorherrschenden (expliziten oder eher impliziten) Zielen und Ausrichtungen als religiöse, unternehmerische, politische, berufsständische, kulturelle, Selbsthilfe-, Wohltätigkeits- oder Freizeit-Verbände. Darüber hinaus unterscheiden sich MSOs nach ihrer Größe (von einigen wenigen bis zu Tausenden von Mitgliedern), ihren Vermögenswerten und Einrichtungen und nach ihrer formalrechtlichen Anerkennung (als eingetragener Verein, als Religionsgemeinschaft, als gemeinnütziger Verein, als Einzelorganisation, Dachverband etc.). Zudem differieren MSOs nach dem ethnischen, kulturellen, nationalen, religiösen Selbstverständnis, dem regionalen Herkunftskontext, dem Bildungsniveau, der Geschlechter- und Alterszusammensetzung sowie anderen Merkmalen ihrer Mitglieder. Unterschiede bestehen auch in Bezug auf die vorherrschenden Formen interner und externer Ressourcenmobilisierung (z.B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, staatliche Zuschüsse, Teilnahme an nationalen oder internationalen Förderprogrammen) und ihre Umweltbeziehungen (zu anderen Migrantenorganisationen, zur öffentlichen Verwaltung, zu den Medien, sozialen Bewegungen etc.).

MSOs weisen sehr unterschiedliche interne Strukturen und Prozesse auf, etwa hinsichtlich von Entscheidungsprozessen (wer entscheidet wann über was?), der Information, Willensbildung und Koordination ihrer Mitglieder, der Ausprägung ihrer Führungsstrukturen sowie der relativen Bedeutung ehren- und hauptamtlich Aktiver. Schließlich unterscheiden sich MSOs auch sehr stark im Hinblick auf die Fokussierung ihrer Aktivitäten entweder nur auf das Herkunfts- oder das Ankunftsland oder auf beide.

Wahrnehmung von MSOs in Öffentlichkeit und Wissenschaft

Diese aufgezeigte Vielfalt innerhalb und zwischen MSOs wird in öffentlichen Diskussionen zumeist übersehen. Allgemein bleiben die meisten MSOs für die Mehrheitsgesellschaft und den öffentlichen Diskurs eher randständig, sie werden nur selten – etwa im Zusammenhang politischer Manifestationen, umstrittener religiöser Bauten oder von Vereinigungsbemühungen muslimischer Verbände – zur Kenntnis genommen. MSOs wurden in der Öffentlichkeit und auch in der Wissenschaft traditionell vorwiegend als Herausforderung für die Integration oder als potentielle Gefahr für die öffentliche Sicherheit wahrgenommen. Dies galt schon für die Vereine der sogenannten Ruhrpolen im 19. und frühen 20. Jahrhundert (z.B. Spindel 2005); es zieht sich durch die wissenschaftlichen Debatten über integrative oder desintegrative Funktionen von MSOs in den 1980er und 1990er Jahren (vgl. Abschnitt 4) bis hin zu den Sicherheitsdebatten nach den Anschlägen vom 11. September 2001 (Rosenow-Williams 2012). Erst mit dem integrations- und migrationspolitischen Paradigmenwechsel um die Jahrtausendwende werden MSOs verstärkt als Vertreter spezifischer sozialer und Interessengruppen wahrgenommen, als Dialogpartner z.B. für die Entwicklung nationaler und kommunaler Integrationskonzepte geschätzt und für die Implementierung entsprechender Programme mobilisiert.

3. Umfang und Struktur von Migrantenorganisationen in Deutschland

Zahl der in Deutschland aktiven MSOs

Die genaue Zahl der in Deutschland aktiven MSOs ist nicht bekannt. Als Annäherungswert wird in der Regel die Anzahl der Ausländervereine und ausländischen Vereine angenommen. Nach Vereinsrecht gilt als ›Ausländerverein‹ ein Verband, dessen Mitglieder oder Leiter überwiegend Ausländer sind; als ›ausländischer Verein‹ gilt ein Verein mit Sitz im Ausland, dessen Organisation bzw. Tätigkeit sich auf Deutschland bezieht. Die Gründung eines Ausländer- oder ausländischen Vereins ist binnen von zwei Wochen behördlich zu melden, diese Informationen werden im Ausländervereinsregister zentral gesammelt.³ Auf der Grundlage des alten Ausländervereinsregisters wurden für 2001 ca. 16.000 Vereine gezählt. Nachdem – vor allem wegen rechtlicher Bedenken – Vereine von EU-Ausländern aus der Registrierung (spflicht) ausgenommen wurden,

reduzierte sich die Anzahl registrierter Ausländervereine erheblich. Neben dem Ausländervereinsregister existieren auch einige aus wissenschaftlichen Studien entstandene Verzeichnisse von MSOs. Unter Berufung auf die Studien von Hunger (2005) und MOZAIK (2009) schreibt die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Vorwort einer Studie zu ›Migranten(dach)organisationen in Deutschland‹ (in der 32 Migranten(dach)organisationen ausführlicher vorgestellt werden):

»Heute sind ca. 16.000 Migrantenorganisationen in Deutschland zu verzeichnen, von denen einige nicht nur an Größe, sondern vor allem als Vermittler für den interkulturellen Dialog in der gesamtgesellschaftlichen Öffentlichkeit an Bedeutung gewonnen haben. Schätzungsweise liegt die tatsächliche Zahl der Migrantenorganisationen bei 20.000. Die erfasste Zahl von 16.000 bezieht sich lediglich auf die Erfassung im Ausländervereinsregister, das alle Vereine ausländischer Drittstaatsangehöriger in Deutschland registriert. Hinzu kommen alle Organisationen von Migrantinnen und Migranten aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union sowie die Organisationen und Initiativen, deren Vorstand bzw. Mitgliedschaft nicht überwiegend aus ausländischen Staatsangehörigen gebildet wird und die daher nicht als Ausländervereine erfasst werden« (Integrationsbeauftragte 2011, S. 6).

Diese im Bericht der Integrationsbeauftragten genannten Zahlen dürften zu hoch geschätzt sein. Für November 2012 gab das Bundesverwaltungsamt Köln dem Verfasser die Auskunft: »Die Gesamtzahl der im Bundesverwaltungsamt registrierten Ausländervereine beträgt derzeit ca. 10.360. Die Anzahl dieser Vereine unterliegt individuellen Schwankungen, da sie abhängig ist von den uns gemeldeten Löschungen bzw. Neuanmeldungen durch die einzelnen Behörden.« Die im Bericht der Integrationsbeauftragten genannte Zahl dürfte sich auf das Jahr 2001 beziehen, als noch die Organisationen von Migrantinnen und Migranten aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union erfasst wurden.

Neben den im Verwaltungsprozess selbst generierten Informationen über MSOs liegen einige Befunde aus wissenschaftlichen Studien vor. Für Nordrhein-Westfalen wurde zum Ende der 1990er Jahre eine umfangreiche wissenschaftliche Eigenerhebung zu Migrantenselbstorganisationen durchgeführt (MASSKS-NRW 1999a und 1999b). Von insgesamt 952 erfassten MSOs beteiligten sich 302 an der Studie (MASSKS-NRW 1999a: 25). Im Verhältnis der Bevölkerung NRW zu der ganz Deutschlands erscheint angesichts einer MSO-Zahl für NRW von 952 die für die BRD insgesamt geschätzte Zahl von 16.000 sehr hoch.

In einer eigenen Erhebung von MSOs in Deutschland im Jahre 2009 konnten in den 75 deutschen kreisfreien Großstädten insgesamt 3.480 Organisationen identifiziert werden, die den Definitionskriterien ›migrationsspezifischer Themen- bzw. Aufgabenschwerpunkt und mindestens die Hälfte der Mitglieder und Organisationsaktivisten mit Migrationshintergrund‹ entsprachen (TRAMO 2010 und Pries/Sezgin 2012, S. 16). Von diesen MSOs hatten 28 Prozent (oder 963) einen Herkunftslandbezug zur Türkei und z.B. nur 3 Prozent (oder 119) einen Her-

kunftslandbezug zu Polen. Generell variiert die Organisationsbereitschaft von Menschen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsländern sehr stark, wobei Türkeistämmige sich vergleichsweise häufig in Verbänden organisieren.⁴

Inhaltlich-thematische Ausrichtung der MSOs

In Bezug auf die inhaltlich-thematischen Bereiche, in denen MSOs tätig sind, und die dominanten Herkunftsländer konstatierte Hunger (2005, S. 226ff) auf der Basis der Auswertung des Ausländervereinsregisters, dass von den im Jahre 2001 eingetragenen etwa 16.000 Vereinen ungefähr 11.000 als Vereine mit Dominanz von Türkeistämmigen angesehen werden konnten. Eine vergleichsweise hohe Anzahl (ca. 83 Prozent) von MSOs war herkunftshomogen in dem Sinne, dass deren Mitglieder jeweils überwiegend aus dem gleichen Land stammten; 11 Prozent wurden als deutsch-ausländische und 6 Prozent als mehrländerbezogene MSOs eingestuft. Hinsichtlich der in den Satzungen festgelegten *Vereinszwecke* der von ihm untersuchten MSOs kommt Hunger (2005, S. 231) zur folgenden allgemeinen Reihung entsprechend der Häufigkeiten der formalen Nennungen: 1. Kultur, 2. Begegnung, 3. Religion, 4. Sport, 5. Beratung, 6. Betreuung, 7. Politik, 8. Bildung, 9. Humanitäres und 10. Freizeit. In einer Sonderauswertung für den Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland stellt Hunger (2004, S. 12ff) eine eigene *Aktivitäten-Typologie* der MSOs auf der Grundlage der Daten des Ausländervereinsregisters vor (Tabelle 1).

Tabelle 1: Ausländische Vereine in Deutschland nach Vereinstypen 2001

Vereinstyp	Anteil an allen Vereinen (in %)
Kulturvereine	22,3
Begegnungszentren	16,5
Soziale und humanitäre Vereine	14,9
Sport- und Freizeitvereine	14,8
Religiöse Vereine	11,6
Politische Vereine	5,3
Familien- und Elternvereine	5,2
Wirtschaftsvereine	4,7
Vereine für einzelne Gruppen	4,6
Keine Angabe möglich	0,1

Quelle: Hunger 2004, S. 12

Von den im Rahmen der TRAMO-Studie deutschlandweit nachgewiesenen 3.480 MSOs konnten 35 Prozent aller MSOs mit Herkunftslandbezug Türkei und 40 Prozent aller MSOs mit Herkunftslandbezug Polen als religiöse Organisationen klassifiziert werden. Als zweithäufigster MSO-Typ erwiesen sich die kulturellen Organisationen (25 Prozent aller MSOs mit Herkunftslandbezug Polen und 8 Prozent aller MSOs mit Herkunftslandbezug Türkei). 14 Prozent der MSOs mit Herkunftslandbezug Türkei und 12 Prozent aller MSOs mit Herkunftslandbezug Polen wiesen multiple Tätigkeitsfelder bzw. Charakteristika auf (z.B. religiöse, kulturelle und politische Aktivitäten, vgl. auch Amelina/Faist 2008; Diehl 2002; Özcan 1989).

In öffentlichen Debatten werden häufig religiöse, und hier vor allem Moscheevereine als typische MSOs bezeichnet. Tabelle 1 zeigt jedoch, dass mehr als zwei Drittel aller MSOs weltliche Organisationen (Kulturvereine, Begegnungszentren, soziale und humanitäre Vereine sowie Sport- und Freizeitvereine) repräsentieren. Gleichzeitig ist zu betonen, dass die Zuordnung einzelner MSOs zu bestimmten Tätigkeitsfeldern nicht zuletzt deshalb schwierig ist, weil deren Arbeits- und Themenbereiche häufig vielfältig und überlappend sind. So kann beispielsweise ein Sportverein, der für seine Mitglieder auch Sozialberatung anbietet, als „multifunktional“ bezeichnet werden. Die thematische Ausrichtung der MSOs und die Zusammensetzung ihrer Mitglieder können sich zudem im Zeitverlauf verändern. Beispielsweise schließen sich seit den 1990er Jahren zunehmend Selbstständige und Akademiker mit Migrationshintergrund in MSOs zusammen, um so Ressourcen und gemeinsame Interessen besser zu bündeln. Auch der Generationenwechsel in vielen schon seit langem existierenden MSOs führt dazu, dass eine Themenverlagerung vom Herkunftsland- auf den Ankunftslandbezug und damit auf eine stärkere Integrationsperspektive stattfindet (Gaitanides 2003, S. 25ff). Die Diskussion der Tätigkeitsschwerpunkte von MSOs führt direkt zur Frage nach ihrer Bedeutung für gesellschaftliche Teilhabe.

4. Bedeutung von MSOs für gesellschaftliche Teilhabe

Zwei konträre Positionen

In Bezug auf die gesellschaftlichen Funktionen von MSOs gibt es in der sozialwissenschaftlichen Diskussion seit den 1980er Jahren in Deutschland zwei konträre Positionen: Entweder werden MSOs als integrationsfördernd oder als integrationshemmend verstanden. Als Bezugsrahmen gilt dabei im Wesentlichen die Frage, welche Wirkungen eine starke Einbindung von Migrantinnen und Migranten in ethnische bzw. herkunftslandbezogene Sozialbeziehungen und Gruppen für deren Teilhabe und Integration in der Ankunftslandgesellschaft hat. Einige Studien wie z.B. die Arbeit von Breton (1964)⁵ kommen zu dem Schluss, dass sich eine starke Einbindung der Migranten in herkunftslandbezogene Sozialbeziehungen (z.B. in MSOs) negativ auf die Integration dieser Personen im Aufnah-

meland auswirkt. Andere Untersuchungen betonen wiederum die allgemein positiven Integrationswirkungen von ethnischer Binnenintegration: »Eine stärkere Integration der fremdkulturellen Einwanderer in ihre eigenen sozialen Zusammenhänge innerhalb der aufnehmenden Gesellschaft – eine Binnenintegration also – ist unter bestimmten Bedingungen ein positiver Faktor für ihre Integration in eine aufnehmende Gesellschaft« (Elwert 1982, S. 718). Georg Elwert und auch Friedrich Heckmann (1992) verstehen die ethnische Binnenintegration als ein vorübergehendes (transitorisches) Stadium in einem längeren und komplexen gesamtgesellschaftlichen Integrationsprozess. MSOs können hierbei wichtige Funktionen einerseits der Sozialintegration im Sinne der Stabilisierung von Gruppenidentitäten und andererseits der Systemintegration im Sinne kollektiver Interessenartikulation in der Ankunftsgesellschaft übernehmen. Die Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in die eigene Herkunftsgruppe (ethnische Binnenintegration) – unter anderem auch über MSOs – kann sich demnach positiv auf den Integrationsprozess der Zuwanderer und ihrer Nachkommen in die Gesellschaft des Aufnahmelandes insgesamt auswirken.

Zu einer gegenteiligen Auffassung gelangt der Soziologe Hartmut Esser. Für ihn fördert eine gelungene ethnische Binnenintegration die Gefahr der Abschottung von der Ankunftsgesellschaft (Esser 1986). Zwar kann die Einbindung in die ethnische Eigengruppe kurzfristig erfolgversprechend sein und den Zuwanderern helfen, sich im Ankunftsland zurechtzufinden und in der schwierigen Migrationssituation die eigene Identität zu stabilisieren. Langfristig kann die Orientierung an der eigenethnischen Bezugsgruppe aber zu einer ›Falle‹ werden, die den sozio-ökonomischen Aufstieg der Zuwanderer behindert, da eine erfolgreiche Integration in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes nur dann erfolgen kann, wenn sich die Zuwanderer an den Erfordernissen des Aufnahmelandes orientieren.

Jenseits der Diskussion zwischen den beiden Polen, die eine starke Einbindung der Zuwanderer in ihre jeweilige Herkunftsgruppe entweder als integrationsfördernd oder als integrationshemmend verstehen, betonten verschiedene Migrationsforscher, dass die spezifischen Wirkungen von ethnischer Binnenintegration und MSOs viel zu wenig empirisch erforscht seien und keine pauschale Antwort möglich sei, »was insbesondere ihre Funktion als integrationsfördernde Schleuse oder als segregationsfördernde, mobilitätsbehindernde, soziokulturelle Falle betrifft« (Fijalkowski/Gillmeister 1997, S. 29).

Kein Konsens über Funktion und Wirkung von MSOs

Trotz vieler empirischer Einzelstudien zu MSOs seit den 1980er Jahren wurde bisher kein Konsens über deren vorherrschende Funktion und Wirkung erzielt. Es kann resümiert werden, »dass in der wissenschaftlichen Debatte das integrative und desintegrative Potenzial von Selbstorganisationen auf starkes Forschungsinteresse stößt. Dabei werden sie in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion kontrovers beurteilt: Der Vorwurf der Herausbildung und Verfestigung einer

Parallelgesellschaft steht der Betonung ihrer Vermittlerrolle und Dienstleistungsfunktionen gegenüber« (Huth 2002, S. 4; vgl. auch Fijalkowski/Gillmeister 1997; Güngör 1999; Jungk 2000; Thränhardt 2000).

Sicherlich steht für einige MSOs die Vertretung von Interessen der Herkunftsländer bzw. -kulturen von Migrierenden im Vordergrund (z.B. bei der vom türkischen Amt für religiöse Angelegenheiten kontrollierten Türkisch Islamischen Union der Anstalt für Religion e.V., kurz DITIB) oder sie arbeiten bewusst gegen die Integration ihrer Mitglieder im Ankunftsland (z.B. die unter Beobachtung durch den deutschen Verfassungsschutz stehenden Grauen Wölfe)⁶ – selbst dann aber haben solche MSOs in einer erweiterten Perspektive auf Herkunfts- und Ankunfts-kontexte spezifische Integrationsfunktionen, die jeweils empirisch zu analysieren sind.

Charakteristika von MSOs

Migrantenorganisationen können idealtypisch entweder vorrangig als *Mitgliederverbände* auf das eigene Binnenleben ausgerichtet sein (z.B. ein migrantischer Kulturverein, eine Moscheegemeinde oder ein ›Teehaus‹) oder hauptsächlich als *Einflussverband* auf die politische oder allgemein gesellschaftliche Geltung und Einwirkung nach außen orientiert sein (z.B. als politischer oder Flüchtlingsverband oder als Repräsentation ethnischer Minderheiten). Wenn eine Migrantenorganisation vorwiegend dadurch charakterisiert ist, dass sich in ihr ›Landsleute‹ treffen, Menschen mit Migrationshintergrund Anerkennung finden und Gemeinsamkeiten hinsichtlich Sprache, Kultur und Interessen teilen, dann überwiegt idealtypisch ihr *Bindungs- oder Bonding-Charakter*. Wenn eine Migrantenorganisation vor allem auf die Kontaktsuche und Kommunikation mit anderen Verbänden (z.B. Fußballvereinen oder religiösen Verbänden) und staatlichen Einrichtungen (z.B. Integrationsräten oder Ministerien) ausgerichtet ist und durch kollektive Mobilisierung Einfluss auf ihre Umwelt im Ankunfts- und eventuell auch im Herkunftsland nehmen will, dann überwiegt idealtypisch ihr *Verbindungs- oder Bridging-Charakter*.

Neue Forschungsperspektiven

Seit dem Ende der 1990er Jahre nahm die Forschung zu MSOs in Deutschland wie auch international stark zu.⁷ Es verbreitet sich seitdem zunehmend die Einsicht, dass die Fragestellung selbst, ob MSOs eher der Integration oder eher der Abschottung dienen, durch die Problemstellung ersetzt werden sollte, unter welchen Bedingungen MSOs welche Funktionen und Wirkungen für welche sozialen Gruppen und Sozialräume entfalten und wie ihre Potenziale für die Förderung der Teilhabe an gesellschaftlichen Lebensbereichen entwickelt werden können. Dabei kann von drei Annahmen ausgegangen werden: Erstens sind MSOs meistens auf mehr als eine Zielsetzung und Funktion ausgerichtet, sie haben fast immer multi-dimensionale Aufgaben und verändern sich im Zeitverlauf. Zweitens

besteht eine Wechselwirkung zwischen MSOs und ihrer Umwelt dergestalt, dass das Verhalten und die Wirkungen von MSOs sehr stark davon beeinflusst werden, wie sie von ihrem gesellschaftlichen Umfeld wahrgenommen und behandelt werden. Drittens ist zu berücksichtigen, dass MSOs sehr häufig transnational in Herkunfts- und Ankunftskontexten der Migrierenden verankert und tätig sind, sodass die Abschätzung ihrer Wirkungen ebenfalls pluri-lokal bzw. pluri-national vorgenommen werden muss. Diese drei Aspekte sollen im Folgenden erläutert werden.

4.1 Multidimensionalität und Dynamik von Migrantenorganisationen

Multidimensionalität

Wie oben bereits angedeutet, sind MSOs fast nie auf nur eine Aufgabe, ein Tätigkeitsfeld oder eine soziale und gesellschaftliche Funktion begrenzt: »Migrantenselbstorganisationen sind [...] selten spezialisiert. Sie haben meistens einen ganzheitlichen, multifunktionalen Ansatz« (Gaitanides 2003, S. 26). Sie können sich in sehr unterschiedlichen Bereichen engagieren.⁸ Beispielsweise können sie den Neuzuwanderern bei ihrer Ankunft im Aufnahmeland helfen, indem sie den Kulturschock abfedern und ihnen eine erste Anlaufstelle bieten. Die Zuwanderer können so Kontakte knüpfen und soziale Netzwerke im Ankunftsland aufbauen, die über verwandtschaftliche Beziehungen hinausgehen. Dadurch erhalten sie Zugang zu Ressourcen (z.B. zu Informationen über das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt im Aufnahmeland), die den Integrationsprozess erleichtern können. MSOs liefern des Weiteren einen Beitrag zur Formung einer kollektiven Identität. Darüber hinaus entwickeln sich MSOs »immer mehr zu Organen der Interessenvertretung und des interkulturellen Dialogs« (Gaitanides 2003, S. 27). Sie fungieren als Ansprechpartner für die kommunale Verwaltung und Politik, da sich in den MSOs »Opinionleaders«, also Meinungsführer, versammeln, die einen privilegierten Zugang zu ihrer Herkunftsgemeinschaft haben. Neben diesen auf das Aufnahmeland ausgerichteten Funktionen, nehmen einige MSOs – wie oben bereits angedeutet – auch Einfluss auf die Entwicklung im Herkunftsland ihrer Mitglieder. Durch Spendensammlungen können sie humanitäre Projekte im Herkunftsland unterstützen. MSOs sind aber nicht nur Anlaufpunkte für Zuwanderer und ihre Nachkommen. Sie können auch für deutsche Staatsangehörige ohne Migrationshintergrund von Interesse sein, z.B. wenn sie Kurse in der Sprache des Herkunftslandes ihrer Mitglieder anbieten, die als Weiterbildungsangebote genutzt werden können.

Dynamik

Die Aufgaben, Ziele und Wirkungen der MSOs, die sie selbst definiert haben oder die ihnen von ihrer Umwelt zugeschrieben werden, können sich im Zeitverlauf wan-

deln (vgl. die Beiträge in Pries/Sezgin 2010). Sie sind also dynamisch und keinesfalls starr. Dadurch, dass sich Migranten und Migrantinnen in Organisationen zusammenschließen, werden sie als soziale Akteure wahrgenommen (BMFSFJ 2011), die Teilhabe an den gesellschaftlichen Ressourcen Arbeit, Bildung, Wohnen, Gesundheit und Politik anstreben; MSOs können damit als Formen der Entwicklung sozialen Kapitals (d.h. sozialer Netzwerke und darüber vermittelter Ressourcen) und bürgerschaftlichen Engagements verstanden werden.

Die aufgezeigte Komplexität der Funktionen von MSOs macht deutlich, dass es schwierig ist, den MSOs eindeutige und dauerhaft gleiche Wirkungen zuzuschreiben (Müller-Hofstede 2007). Auch die Wahrnehmung der MSOs in Öffentlichkeit und Forschung ist wandelbar. Nach den Anschlägen des 11. September 2001 wurde häufig eine gewisse Skepsis vor allem gegenüber religiösen (islamischen) Verbänden geäußert. Die Mehrheit der mit dem Thema befassten Experten, so der Politikwissenschaftler Christoph Müller-Hofstede, sehe aber vor allem das hohe Integrationspotenzial von MSOs und die Chancen, die die zivilgesellschaftlichen und integrationspolitischen Dienstleistungen dieser Organisationen z.B. im Sinne der Vermittlung von Alltagswissen, der Bereitstellung von Hilfe insbesondere bei der schulischen Integration oder zur Orientierung in der Einwanderungsphase bereitstellten (vgl. auch Hunger 2004, S. 18ff).

4.2 Wechselwirkungen zwischen Migrantenorganisationen und ihrer Umwelt

Neben der Multidimensionalität und Dynamik der MSOs ist immer auch die Wechselwirkung zwischen diesen und den durch ihre Umwelt gegebenen Gelegenheitsstrukturen und Politiken zu beachten (Koopmans/Statham 2000; Pries 2010). Diese werden vor allem durch das in der jeweiligen Ankunftsgesellschaft dominante »Migrationsregime« und das »organisationale Feld« (s. Definition unten) der Migrantenorganisationen beeinflusst.

Migrationsregime

Als nationales Migrationsregime werden hier die in einem Land herrschenden Wertorientierungen, Gesetze sowie praktischen Politiken und Prozeduren im Hinblick sowohl auf die Kontrolle von Migration (Ein- und Auswanderungsregeln) als auch auf die Behandlung der im jeweiligen Land lebenden Menschen mit Migrationshintergrund (inkludierend oder exkludierend) verstanden. Hierzu zählen zunächst die historischen Rahmenbedingungen eines Landes z.B. als Auswanderungs- und/oder Einwanderungsland, die potenzielle Kolonialgeschichte und damit zusammenhängende Regelungen, die expliziten Anwerbungs-/Einwanderungs- oder Auswanderungspolitiken, das jeweils dominante historisch-kulturelle nationale Selbstverständnis und die daraus resultierenden Konzepte von Staatsbürgerschaft als gesellschaftliche Teilhabe.

Eine zweite Dimension des Migrationsregimes bezieht sich auf das allgemeine sozio-politische Institutionensystem, welches für Menschen mit Migrationshintergrund relevant ist. Hierzu zählen etwa der grundlegende Typus, über den Migranten und ihre Verbände Zugang zum politischen System erreichen können (z.B. über ihre eigenen, um öffentlichen Einfluss ringenden Organisationen oder über Gruppenbildung innerhalb etablierter übergreifender Parteien und Organisationen), die Besonderheiten der Parteienlandschaft im Hinblick auf Migration (Verteilung oder Konzentration von Migrationsthemen bezüglich der Parteien, Migranten in Führungspositionen von Parteien und Parlamenten, Integrations- oder Assimilationsorientierungen etc.) und die mit Migration und Integration befassten öffentlichen Einrichtungen (für Deutschland z.B. die Rolle von Verbänden wie der Arbeiterwohlfahrt, von Caritas und Diakonie, dem Deutschen Roten Kreuz, offiziell anerkannter religiöser Einrichtungen sowie der Gewerkschaften).

Eine dritte Dimension des Migrationsregimes betrifft die den Migranten gewährten formalen Rechte und realen Teilhabechancen, die sich vor allem auf die unterschiedlichen Statusgruppen von Menschen mit Migrationshintergrund (Arbeitsmigranten, Flüchtlinge und Asylsuchende, Aussiedler, Angehörige ehemaliger Kolonien etc.), deren Aufenthaltstitel, die typischen Verläufe rechtlicher Anpassungen an die vollen Staatsbürgerrechte (z.B. passives und aktives Wahlrecht) und die sonstigen zivilen und politischen Partizipationsmöglichkeiten (Vereinigungsrecht, Integrationsräte, kommunale Beteiligungsmöglichkeiten etc.) beziehen. Schließlich sind viertens die den Migranten gewährten Möglichkeiten der Daseinsvorsorge und Erwerbsgelegenheiten von großer Bedeutung: Welchen Zugang haben Migranten zu den Systemen sozialer Sicherung und zum Arbeitsmarkt? Welche Politiken und Mechanismen der Inklusion und Exklusion, der Diskriminierung bzw. der Gleichstellung werden vom Staat und den wichtigsten kollektiven und korporativen Akteursgruppen verfolgt?

Organisationales Feld

Neben diesen vier Hauptaspekten nationaler Migrationsregime ist bei der Untersuchung von MSOs auch das jeweils spezifische ›organisationale Feld‹ zu beachten, in dem diese agieren. Hiermit ist die Gesamtheit aller (anderen) Organisationen gemeint, die für eine bestimmte MSO als Bezugseinheiten und Adressaten ihres kollektiven Handelns bedeutsam sind (z.B. andere MSOs, politische Parteien, staatliche Verwaltungseinheiten, Ausländerbeiräte, Gewerkschaftsverbände etc.). Eine wissenschaftlich geleitete und empirisch fundierte Diskussion der Rolle von MSOs zwischen dem Extrem der ›Integrationsbrücke‹ und der ›Integrationsfalle‹ ist ohne die Berücksichtigung der jeweiligen Migrationsregime (im Herkunfts- und Ankunftsland sowie supranational wie z.B. in der EU) sowie der entsprechenden ›organisationalen Felder‹ nicht möglich (als international vergleichende Studie zu grenzüberschreitend aktiven MSOs in diesem Sinne vgl. Pries/

Sezgin 2012 und die dort angegebene internationale Literatur; für Deutschland vgl. auch Hunger/Candan 2009; MASSKS-NRW 1999a; Müller-Hofstede 2007).

4.3 MSOs zwischen Herkunfts- und Ankunftsland

MSOs sind genuin zwischen den Herkunfts- und den Ankunfts-gesellschaften ihrer Mitglieder aufgespannt. Selbst wenn ein Verband türkeistämmiger Eltern sehr stark ankunftsland- und integrationsorientiert ist und z.B. zusätzlichen Deutschunterricht für die eigenen Kinder in Deutschland organisiert, so ist das (Eltern-) Herkunftsland Türkei noch als Bezugspunkt der Definition gemeinsamer Interessenlagen präsent. Meistens ist der grenzüberschreitende Charakter und Bezug von MSOs wesentlich direkter, z.B. wenn sich diese zu Menschenrechten in den Herkunftsländern äußern oder dorthin Hilfsaktionen bzw. Geldüberweisungen organisieren. Viele Studien verweisen auf diesen grenzüberschreitenden Charakter von MSOs. In einer Untersuchung zum freiwilligen Engagement von Türkeistämmigen in Deutschland gaben 12 Prozent der Befragten an, dass ihre MSO in ihrer Arbeit gleichermaßen auf Deutschland und auf die Türkei bezogen sei (Halm/Sauer 2005). Auch eine Untersuchung zu ›Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW‹ (MASSKS-NRW 1999a und 1999b) verweist auf die grenzüberschreitenden Aktivitäten sehr vieler MSOs: Immerhin 13 Prozent der befragten Organisationen gaben als ihr Hauptaufgabengebiet ›humanitäre Hilfe im Herkunftsland‹ an.

Für Thränhardt (2000) erweitern starke Beziehungen von Migranten und ihren MSOs zur Herkunftsgesellschaft deren soziales Kapital: Soziale Netzwerke im Herkunftsland können demzufolge eine erfolgreiche Integration im Ankunftsland stärken, etwa dadurch, dass sie soziale und personale Stabilität bieten. Gaitanides (2003, S. 27) meint, dass gerade in Deutschland der Herkunftslandbezug vieler MSOs im internationalen Vergleich besonders ausgeprägt sei: »Die starke Herkunftsland-Orientierung der Migranten-Selbstorganisationen in der Vergangenheit muss auch im Zusammenhang mit der bis zum Ende des Jahrtausends durchgehaltenen Doktrin, die BRD sei kein Einwanderungsland, und den hohen Einbürgerungshindernissen gesehen werden. Im Vereinigten Königreich sind die meisten Einwanderer – auf Grund früherer Commonwealth-Privilegien – eingebürgert. Ihre Selbstorganisationen sind daher viel stärker als die deutschen Migranten-Selbstorganisationen mit den sozialen Integrations- und den politischen Partizipationsproblemen der ethnischen Einwanderungsminoritäten befasst.« In Ländern, die sich klar als Einwanderungsgesellschaften definieren, orientieren sich die Teilhabeperspektiven von Migrantinnen und Migranten mit großer Wahrscheinlichkeit eindeutiger auf eben dieses Einwanderungsland als im Falle einer verneinten oder sehr restriktiv gehandhabten Einwanderungsoption – in diesem Falle bleiben Lebensstrategien und Teilhabeorientierungen eher auch auf das Herkunftsland ausge-

richtet. Dass sich diese Unterschiede in den nationalen Migrationsregimen auch auf die Ausrichtung der MSOs entweder auf das Ankunftsland, das Herkunftsland oder beide auswirken, konnte neuerlich in einer vergleichenden Studie zu Deutschland, Großbritannien, Polen und Spanien gezeigt werden (Pries/Sezgin 2012).

Grundsätzlich zeigt die Forschung: Die für gesellschaftliche Teilhabe förderlichen Funktionen von MSOs werden nicht danach bestimmt, ob sie *entweder* am Ankunftsland *oder* am Herkunftsland orientiert sind – MSOs können *in beiden* Bezugsräumen vielfältige Aktivitäten entfalten und für die jeweiligen Gesellschaften ebenso wie für die Organisationsmitglieder teilhabefördernde Wirkungen haben.⁹

In den letzten Jahren wurden die Potenziale von MSOs für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Herkunftsland und für die Integration im Ankunftsland breiter diskutiert (Schimany/Schock 2010, S. 332ff; BAMF 2012; BMZ 2012). Während solche Diskussionen in anderen Ländern (für die USA z.B. Portes et al. 2007 und 2008) schon etwas früher geführt wurden, besteht in Deutschland die Gefahr, dass die Bedeutung von MSOs nun nach Dekaden ihrer Missachtung bzw. ihrer misstrauischen Beobachtung allzu stark überhöht wird und sie gleichsam als neue ›Wunderwaffen‹ für Entwicklung und Integration in Dienst genommen werden sollen.

5. Fazit

Migrantenselbstorganisationen können aus sehr verschiedenen Perspektiven – z.B. als Interessenverbände, als Mittel der Einwandererintegration in eine Ankunfts-gesellschaft, als Mechanismen ethnischer Segregation oder als Form der Partizipation von Interessengruppen im politischen System – analysiert werden. Zusammengefasst legen die vorhandenen Studien zu MSOs in Deutschland nahe, keinen pauschalen Grundsatzstreit über deren Funktion als ›Integrationsbrücke‹ oder als ›Integrationsfalle‹ zu führen, sondern sie als multidimensionale, multifunktionale und sich im Zeitverlauf stark wandelnde Organisationen zu betrachten, die in aller Regel in Herkunfts- und Ankunfts-ländern verankert sind.

In welchem Mischungsverhältnis die verschiedenen Funktionen auftreten und welche Wirkungen sie entfalten, hängt nicht nur von den Organisationen selbst ab, sondern in starkem Maße auch von der gesellschaftlichen Umwelt, in der sie agieren. Ihre internen Strukturen, Prozesse und Strategien können nur im Wechselspiel mit den sie umgebenden Migrationsregimen und organisationalen Feldern verstanden und erklärt werden. Außerdem sollten MSOs immer in einer systematischen Perspektive auf die wechselseitige Beeinflussung und die Austauschbeziehungen zwischen Herkunftsland und Ankunftsland (und die entsprechenden Migrationsregime und organisationalen Felder im Herkunftsland) betrachtet werden. Nachdem die allgemeine gesellschaftliche Relevanz von MSOs seit etwa einem Jahrzehnt breiter anerkannt wird, ist das empirisch gesicherte Wissen in einer differenzierten und erweiterten Perspektive mit den entsprechenden Ressourcen auszubauen.

Anmerkungen

¹ Als Menschen mit Migrationshintergrund werden offiziell »alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil« (Statistisches Bundesamt 2012, S. 6) bezeichnet. Im Jahre 2011 waren dies 16,0 Mio. Personen, was einem Bevölkerungsanteil von 19,5 Prozent entspricht (ebd., S. 7). Obwohl der Begriff nicht unumstritten ist, wird er hier in Ermangelung einer konsensfähigen Alternative für diejenigen Menschen verwendet, die durch eigene oder elterliche Wanderungserfahrungen über nationalstaatliche Grenzen hinweg einerseits besondere Fähigkeiten und Kompetenzen (z.B. Mehrsprachigkeit, Kenntnis von und Verständnis für verschiedene Kulturen) mobilisieren können, andererseits aber auch mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind, ihren Anspruch auf gesellschaftliche Teilhabe geltend zu machen.

² Mit dem Begriff Migrantenorganisationen sind im Folgenden immer die Organisationen von Migrantinnen und Migranten, also von Personen mit Migrationshintergrund beiderlei Geschlechts gemeint. Die hier gegebene Definition (großer Teil der Mitglieder und der Führungsspitze hat Migrationshintergrund) kennzeichnet diese Organisationen als Selbstorganisationen. Die Begriffe Migrantenorganisationen und Migrantenselbstorganisationen werden in diesem Text deshalb synonym verwendet und mit der Abkürzung MSO geführt. Die hier formulierten Überlegungen basieren sehr stark auf einem von der VolkswagenStiftung geförderten dreijährigen internationalen Forschungsprojekt (vgl. TRAMO 2010; Pries 2010; Pries/Sezgin 2010). Ich danke Andrea Dasek für hilfreiche zusätzliche Recherchearbeiten.

³ Die Grundlage für diese Bestimmungen ist nicht Integrationsförderung, sondern ›Gefahrenabwehr‹, vgl. http://www.bva.bund.de/nn_2142812/DE/Aufgaben/Abt__III/OeffentlicheSicherheitAuslaender/Auslaendervereinsregister/avr-node.html?__nnn=true; zu den rechtlichen Grundlagen vgl. <http://www.behoerdenwegweiser.bayern.de/dokumente/aufgabenbeschreibung/16220942276>, geprüft am 14.01.2013.

⁴ Nach Halm/Sauer (2005) ist etwa ein Drittel aller türkeistämmigen Personen in Deutschland verbandlich organisiert; solche Zahlen sind allerdings mit aller Vorsicht zu interpretieren, da z.B. bei Islamgläubigen deren – eher lockere – Selbstzuschreibung zu Moscheegemeinden als Mitgliedschaft in einer MSO gezählt wird; zu Abgrenzungsproblemen vgl. auch MASSKS-NRW (1999a) und Waldrauch/Sohler (2004).

⁵ Breton (1964) untersuchte am Beispiel der Stadt Montreal die Bedeutung von MSOs für die Stabilisierung ethnischer Gemeinschaften einerseits und für die ›Assimilation‹ in die Ankunfts-gesellschaft andererseits. Er kam zu dem Schluss, dass das Ausmaß einer mehr oder weniger autarken eigenethnischen Infrastruktur den Grad der inter-ethnischen Beziehungen negativ beeinflusse (ebd., S. 197; vgl. Elwert 1982).

⁶ Als ›Graue Wölfe‹ bezeichnen sich die Mitglieder der türkischen, auch in Deutschland aktiven »Partei der Nationalistischen Bewegung«, die eine Einigung und Vorherrschaft der Turkvölker vom Balkan bis Zentralasien anstrebt und andere religiöse, ethnische oder nationale Gruppen bekämpft. Die ›Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion‹ (nach dem Namen in Türkisch abgekürzt DITIB) ist ein in Köln als e.V. registrierter ausländischer

Verein, der faktisch und personell von der Behörde für religiöse Angelegenheiten (DIYANET) des türkischen Staates geführt wird.

⁷ »In vergleichender Perspektive zeigt sich, dass das Thema (der MSOs, L.P.) im deutschsprachigen und im internationalen Raum vor 1998 nur eine marginale Rolle spielte, um dann zwischen 1999 und 2007 erheblich an Bedeutung zu gewinnen« (Schimany/Schock 2010, S. 356).

⁸ Die hier vorgestellten Funktionen von MSOs stützen sich auf die Ausführungen von Gaitanides (2003).

⁹ In seiner Studie über türkische MSOs in Dänemark, Schweden und Deutschland kommt Jørgensen (2008) zu dem Schluss, dass „particular groups appear to be integrated (or assimilated) in majority society while at the same time display sustained transnational ties and in general articulate transnational identifications“ (ebd., S. 350, vgl. auch S. 365).

Literatur

- Amelina, Anna/Faist, Thomas (2008): Turkish Migrant Associations in Germany: Between Integration Pressure and Transnational Linkages. In: *Revue Européenne des Migrations Internationales*, (24) 2, S. 91-120.
- BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) (2012): Entwicklungspolitisch engagierte Migrantenorganisationen: Potenziale für die Integration in Deutschland? 14. Forschungsbericht. Nürnberg: BAMF.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2011): Migrantinnenorganisationen in Deutschland. Abschlussbericht (Kurzfassung). Berlin: BMFSFJ.
- BMZ (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit) (2012): Migrantenorganisationen unterstützen. Verfügbar unter: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/migration/entwicklungspolitik/migrantenorganisationen/index.html (Zugriff: 11.11.2012).
- Breton, Raymond (1964): Institutional Completeness of Ethnic Communities and the Personal Relations of Immigrants. In: *The American Journal of Sociology*, (70) 2, S. 193-205.
- Diehl, Claudia (2002): Die Partizipation von Migranten in Deutschland. Rückzug oder Mobilisierung? Opladen: Leske+Budrich.
- Elwert, Georg (1982): Probleme der Ausländerintegration. Gesellschaftliche Integration durch Binnenintegration In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, (34), S. 717-731.
- Esser, Hartmut (1986): Ethnische Kolonien: »Binnenintegration« oder gesellschaftliche Isolation? In: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen (Hrsg.): *Segregation und Integration. Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland*. Mannheim: Forschung, Raum und Gesellschaft, S. 106-117.
- Fijalkowski, Jürgen/Gillmeister, Helmut (1997): Ausländervereine – ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins, Reihe: *Völkervielfalt und Minderheitenrechte in Europa* (5). Berlin: Hitit.
- Gaitanides, Stefan (2003): Partizipation von Migranten/innen und ihren Selbstorganisationen. Dokumentation der Veranstaltung: E&C-Zielgruppenkonferenz »Interkulturelle Stadt(teil)politik«. Berlin 8./9.Dezember 2003, S. 24-33.
- Güngör, Kenan (1999): Das integrative bzw. desintegrative Potential türkischer Selbstorganisationen unter besonderer Berücksichtigung des stadtteilspezifischen Umfelds. Diplomarbeit Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal.
- Halm, Dirk/Sauer, Martina (2005): *Freiwilliges Engagement von Türcinnen und Türken in Deutschland*. Stiftung Zentrum für Türkeistudien. Hrsg. im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Essen.
- Heckmann, Friedrich (1992): *Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie interethnischer Beziehungen*. Stuttgart: Enke.
- Hunger, Uwe (2004): *Wie können Migrantenselbstorganisationen den Integrationsprozess betreuen? Wissenschaftliches Gutachten i.A. des SVR für Zuwanderung und Integration und des Bundesinnenministeriums*. Münster/Osnabrück: Universität Osnabrück.
- Hunger, Uwe (2005): *Ausländervereine in Deutschland – Eine Gesamterfassung auf der Basis des Bundesausländervereinsregisters*. In: Weiss, Karin/Thränhardt, Dietrich (Hrsg.): *SelbstHilfe – Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen*. Freiburg i.Br: Lambertus-Verlag, S. 221-244.
- Hunger, Uwe/Candan, Menderes (2009): *Politische Partizipation der Migranten in der Bundesrepublik Deutschland und über die Grenzen hinweg. Expertise im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge*. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Huth, Susanne (2002): *Ergebnisse der Literaturrecherche*. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) *Recherche zum freiwilligen Engagement von Migrantinnen und Migranten – Konzept, Recherche und Ausarbeitung der Dokumentation*. Bonn: BMFSFJ, S. 6-32.
- Integrationsbeauftragte (2011): *Migranten(dach)organisationen in Deutschland. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration* (Hrsg.). Berlin.
- Jørgensen, Martin B. (2008): *National and transnational Identities: Turkish Organising Processes and Identity Construction in Denmark, Sweden and Germany*. (PhD Thesis). Aalborg University.
- Jungk, Sabine (2000): *Selbstorganisationen von Migranten – Instanzen gelingender politischer Partizipation?* In: *Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit – iza*, 20 (3-4), S. 24-28.
- Koopmans, Ruud/Statham, Paul (Hrsg.) (2000): *Challenging Immigration and Ethnic Relation Politics. Comparative European Perspectives*. Oxford: Oxford University Press.
- MASSKS-NRW (Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg./1999a): *Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW. Wissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Düsseldorf: MASSKS-NRW.
- MASSKS-NRW (Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg./1999b): *Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW. Adressenverzeichnis*. Düsseldorf: MASSKS-NRW.

- MOZAIK (gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH) (2009): Verbindliche Kooperationen von Kommune und Migrantenorganisationen. Studie im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Bielefeld: MOZAIK.
- Müller-Hofstede, Christoph (2007): Migrantenorganisationen. Dossier Migration. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <http://www.bpb.de/themen/BFIGW3,0,0,Migrantenorganisationen.html> (Zugriff: 11.11.2012).
- Özcan, Ertekin (1989): Türkische Immigrantorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland: Die Entwicklung politischer Organisationen und politischer Orientierung unter türkischen Arbeitsimmigranten in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West. Berlin: Hitit.
- Portes, Alejandro/Escobar, Cristina/Walton Radford, Alexandra (2007): Immigrant Transnational Organizations and Development: A Comparative Study. In: *International Migration Review*, 41 (1), S. 242–281.
- Portes, Alejandro/Escobar, Cristina/Arana, Renelinda (2008): Bridging the Gap: Transnational and Ethnic Organizations in the Political Incorporation of Immigrants in the United States. In: *Ethnic and Racial Studies*, 31 (6), S. 1025–1055.
- Pries, Ludger (2010): (Grenzüberschreitende) Migrantenorganisationen als Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Forschung: Klassische Problemstellungen und neuere Forschungsbefunde. In: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): *Jenseits von ›Identität oder Integration‹. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen*. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 15–60.
- Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg./2010): *Jenseits von ›Identität oder Integration‹. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg./2012): *Cross-Border Migrant Organizations in Comparative Perspective*. Houndmills: Palgrave.
- Rosenow-Williams, Kerstin (2012): *Organizing Muslims and Integrating Islam in Germany. New Developments in the 21st Century*. Leiden/Boston: Brill.
- Schimany, Peter/Schock, Hermann (2010): Migrantenorganisationen im Spiegel von Datenbanken. In: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg./2010): *Jenseits von ›Identität oder Integration‹. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Spindel, Jacek (2005): Polnische Migration ins Ruhrgebiet und die Bedeutung von Migrantenorganisationen. In: Pries, Ludger (Hrsg.): *Zwischen den Welten und amtlichen Zuschreibungen. Neue Formen und Herausforderungen der Arbeitsmigration im 21. Jahrhundert*. Essen, S. 67–81.
- Statistisches Bundesamt (2012): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Thränhardt, Dietrich (2000): Einwandererkulturen und soziales Kapital. Eine komparative Analyse. In: Thränhardt, Dietrich/Hunger, Uwe (Hrsg.): *Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel*. Freiburg: Lambertus-Verlag, S. 15–52.
- TRAMO (Transnational Migrant Organizations in Europe) (2010): Forschungsprojekt »Diffusion and Contexts of Transnational Migrant Organizations in Europe TRAMO«. Verfügbar unter: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/tramo/de/index.shtml> und <http://www.ruhr-uni-bochum.de/tramo/de/forschungsergebnisse.shtml> (Zugriff: 11.11.2012).
- Waldrauch, Harald/Sohler, Karin (2004): *Migrantenorganisationen in der Großstadt: Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wien, Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung*, 14. Frankfurt a. M.: Campus.

Der Autor

Prof. Dr. Ludger Pries ist Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie/Organisation, Migration, Mitbestimmung an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen Migrationssoziologie und Transnationalisierungsforschung.

E-Mail: ludger.pries@ruhr-uni-bochum.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, Tel.: +49 (0)541 969 4384, Fax: +49 (0)541 969 4380, E-Mail: imis@uni-osnabrueck.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 53113 Bonn, Dienstsitz Berlin, Friedrichstraße 50, 10117 Berlin, unter Mitwirkung des Netzwerks Migration in Europa e.V.

Redaktion: Vera Hanewinkel, Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (verantw.)

Die Erstellung der Länderprofile (ISSN 1864-6220) und Kurzdossiers (ISSN 1864-5704) erfolgt in Kooperation der o.a. Partner. Der Inhalt der Länderprofile und Kurzdossiers gibt nicht unbedingt die Ansicht der Herausgeber wieder. Der Abdruck von Auszügen und Grafiken ist bei Nennung der Quelle erlaubt.

Weitere Online-Ressourcen: www.bpb.de, www.imis.uni-osnabrueck.de, www.migration-info.de, www.network-migration.org
Unsere Länderprofile und Kurzdossiers sind online verfügbar unter: www.focus-migration.de und auf www.bpb.de